

nicht undurchsichtig genug, es kann nicht auf beiden Seiten bedruckt werden, ohne daß die Schrift von der einen nach der anderen Seite durchschimmert, wodurch dann wiederum dieselben Uebelstände entstehen, die auch aus dem Briefverkehr den Postverdruß mehr und mehr haben verschwinden lassen.

Aber es ist kein unlösbares Problem für die Technik, die Undurchsichtigkeit der Papierfaser in solchem Maße zu erhöhen, daß das Papier insoweit entsprechend dünner gemacht werden kann. Bis jetzt hat die Papierfabrikation nur in der Steigerung des durchscheinenden Charakters der Papierfaser Erfolge erzielt. Durch das sogenannte »Totmahlen« des Papierbreies werden höchst durchscheinende Papiere gewonnen, die sich eine Fülle von neuen Anwendungen errungen haben. Ich erinnere nur an das in den letzten Jahren aufgekommene sogenannte Butterbrotpapier, das keineswegs mit Öl oder Paraffin getränkt ist, trotzdem aber einer glasartigen Durchsichtigkeit besitzt. Einen viel größeren Triumph würde die Papierindustrie feiern, wenn sie durch irgend welche andere Hilfsmittel das Papier undurchsichtiger machen könnte, als es jetzt ist. Es wäre dann sofort möglich, die Papierstärke für alle Drucksachen zu verringern und damit den Umfang derselben in demselben Maße herabzusetzen.

Man könnte mir nun sagen, daß es wenig Zweck hat, ein Problem aufzustellen, dessen Lösung in keiner Weise abzusehen ist; auch wäre ich gewiß sehr um eine Antwort verlegen, wenn man mich fragen wollte, in welcher Weise wohl das erstrebte Ziel zu erreichen wäre. Vielleicht sind es gerade solche Bedenken, die es bewirken, daß bei der häufigen Besprechung des wachsenden Papierverbrauches und der daraus sich ergebenden Konsequenzen das von mir eben angegebene Auskunftsmittel fast niemals erwähnt wird. Man hält es eben von vornherein für ausgeschlossen, daß Papier unter einer gewissen Stärke undurchsichtig gemacht werden könne. Daß trotzdem die Sache nicht so ganz aussichtslos ist, wie man auf den ersten Blick vielleicht meinen sollte, ergibt sich aus einer in einem ganz verborgenen Winkel der vorjährigen Pariser Weltausstellung untergebrachten Vorführung, die eben wegen ihrer Verborgenheit der großen Mehrzahl der Besucher entgangen sein dürfte. Es war dies die Ausstellung der Oxford University Press, einer Gesellschaft, die unter dem Namen »Oxford India Paper« ein ganz außerordentlich dünnes, sehr zähes und dabei doch vollkommen undurchsichtiges Papier herstellt. Diese Gesellschaft hatte Druckwerke von bekanntem Umfang wie z. B. die Encyclopaedia Britannica, die Bibel, die Werke Shakespeares von einem und demselben Satz einerseits auf gewöhnliches, andererseits auf ihr neues Papier drucken lassen und dann in genau gleichem Einband ausgestellt. Es war mit Leichtigkeit zu erkennen, daß der Umfang der Werke auf dem neuen Papier noch nicht die Hälfte dessen betrug, was die gewöhnliche Ausgabe aufwies. Dabei schien die Lesbarkeit, wie sich an den ausgestellten Probeseiten ergab, in keiner Weise herabgesetzt zu sein. Da die ganze Ausstellung in verschlossenen Schränken untergebracht und nähere Auskunft nirgends zu erlangen war, so kann ich weitere Details nicht angeben; unzweifelhaft aber ist es, daß ein sehr glücklicher Gedanke dieser Ausstellung zu Grunde lag, ein Gedanke, der es wohl verdient, aufgegriffen und von der ganzen Papierindustrie mit vereinten Kräften durchgearbeitet zu werden. Die Herstellung eines dünnen und dabei doch völlig opaken Papiers ist ein Problem, das zu den großartigsten gehört, die ihrer Lösung in der Zukunft harren.

Witt.

Kleine Mitteilungen.

Dringende Pakete nach dem Ausland. — Die deutsche Postverwaltung hat zugestanden, daß fortan und bis auf etwaigen Widerruf Postpakete nach dem Auslande auf Wunsch des Versenders auf der deutschen Beförderungstrecke als »dringende« Pakete mit allen Vorrechten für diese gehen können. Die Pakete sind dann ordnungsmäßig als »dringende« Sendungen zu bezeichnen und mit 1 \mathcal{M} Zuschlagsporto vom Absender zu frankieren. Jenseits der Grenze tritt aber die gewöhnliche Beförderungsart ein. Nur innerhalb Luxemburgs sind auch schon dringende Pakete mit Vorzugsbeförderung zugelassen, in Oesterreich-Ungarn als solche nur Sendungen mit Fischlauch. (Leipz. Tagebl.)

Ausstellungen im Buchgewerbemuseum zu Leipzig. — Das Buchgewerbemuseum hat im zweiten Obergeschoß des Deutschen Buchgewerbehauses zu Leipzig an Stelle der Lithographien des Franzosen Lunois eine Ausstellung von Nachbildungen von Bucheinbänden alter und neuer Zeit veranstaltet. Die Ausstellung giebt einen nahezu vollständigen Ueberblick über die Geschichte des Bucheinbandes an der Hand von durchweg sehr guten, zum Teil farbigen Kopien. Die vornehme Einfachheit des älteren italienischen Handbandes, die Pracht des französischen handvergoldeten Bandes im siebzehnten Jahrhundert

läßt sich da ebenso genau studieren, wie die Geschichte des üppigen deutschen und englischen Geschmacks, die allmähliche Verwilderung hier und das Fortleben gediegener Technik anderswo. Abgesehen vom historischen Interesse, bietet die Ausstellung auch ein unmittelbar praktisches: Einbände, wie die wunderbar vornehmen der englischen Bücherliebhaber des achtzehnten Jahrhunderts, sind auch jetzt unmittelbar vorbildlich. Im anstoßenden Ecksaal sind Nachbildungen von Einbänden des neunzehnten Jahrhunderts zusammengestellt, unter denen besonders die französischen auffallen. Neben ganz tollen, wenn auch unbestreitbar echt künstlerischen Entwürfen finden sich da zahlreiche ganz vortreffliche Arbeiten. Die Ausstellung wird ergänzt durch eine Auslage alter und neuer Originalbände in den Kästen. Unter den älteren ragt ein köstlicher persischer Band aus dem sechzehnten Jahrhundert (Neuerwerbung der Kgl. Sächs. Bibliogr. Sammlung) hervor. Unter den modernen begrüßen wir neben den wunderschönen, immer wieder durch den Reichtum der Ideen und die Schönheit des Entwurfs überraschenden englischen Leinenbänden auch zahlreiche recht gute deutsche Arbeiten. Die ganze Ausstellung ist aus dem Besitz des Museums gebildet.

Auch die dauernden Auslagen des Museums (in den Kästen) sind ergänzt. Insbesondere die moderne Abteilung dürfte nicht verfehlen, in ihrer neuen Gestalt Eindruck zu machen. Möge diese Ausstellung Anlaß geben, daß die Blattsammlung des Deutschen Buchgewerbemuseums, die für das Studium eine reiche Fundgrube bildet, recht häufig benutzt wird.

Bei dieser Gelegenheit teilen wir mit, daß die Ausstellung von Arbeiten des Künstlers Emil Orlik am Sonntag, den 18. August, geschlossen wird.

Einheitliche Weltpostmarke. — Die Meldung der »Täglichen Rundschau«, die Regierung von Neuseeland habe die Einführung einer einheitlichen Weltpostmarke zu 10 Centimes vorgeschlagen und mehrere Staaten, darunter die Schweiz, hätten bereits zugestimmt, während Deutschland abgelehnt habe, wird im Verner »Bund« dahin richtiggestellt, Neuseeland habe den Vertragsstaaten des Weltpostvereins lediglich die Mitteilung gemacht, daß es für alle ausländischen Briefe das Penny-Porto (also etwa 10 Centimes für den Brief von 15 Gramm) einzuführen gedenke. Zugleich wurden die verschiedenen Länder gefragt, ob sie die so frankierten, aus Neuseeland eintreffenden Briefe als genügend frankiert ansehen wollten. Die schweizerische Postverwaltung habe sich damit einverstanden erklärt; sie werde also die aus Neuseeland eintreffenden, mit einem Penny frankierten Briefe als ordnungsgemäß ansehen und ohne Zuschlagstaxe bestellen.

Spende. — Herr Dr. phil. Victor Klinkhardt in Leipzig hat aus Anlaß seines Eintrittes in die Firma »Graphisches Institut Julius Klinkhardt« der zum Besten des Arbeitspersonals begründeten Hauskasse die Summe von 10000 \mathcal{M} überwiesen. Diese Kasse verfügt jetzt über ein Kapital von mehr als 70000 \mathcal{M} . (Leipz. Tagebl.)

Personalnachrichten.

Jubiläum. — Am 15. August sind fünfundsanzig Jahre verflossen, seit Herr Josef Esser, Besitzer der angesehenen Firma J. Esser, vormals Schöningh'sche Buch- und Kunsthandlung in Paderborn, das seit 1847 bestehende Schöningh'sche Sortiment übernommen hat. Dank seiner rastlosen Thätigkeit zählt heute sein Sortiment zu einem der bedeutendsten Nordwestdeutschlands. Im Jahre 1888 wurde dem Geschäft ein Verlag (Firma: J. Esser, Verlag) hinzugesellt, der außer katholischer Theologie und Belletristik namentlich Theaterliteratur umfaßt und rasch aufblühte. Wir wünschen dem Jubilar von ganzem Herzen noch eine recht lange erspriessliche Thätigkeit im Buchhandel.

Gestorben:

am 12. August auf seinem Ruhesitz zu Niederlöbnitz bei Dresden der frühere Verlagsbuchhändler Herr Heinrich Schmidt-Hofmeister.

Er hatte sich am 5. September 1872 durch Ankauf der am 1. September 1868 gegründeten Verlagsbuchhandlung von Hermann Weißbach in Leipzig selbständig gemacht, firmierte aber unter seinem Namen: Heinrich Schmidt und pflegte damals besonders Forst- und Landwirtschaft. Am 15. Dezember 1874 trat Herr Carl Günther in das Geschäft ein, und die Firma änderte sich in: Heinrich Schmidt und Carl Günther in Leipzig. An dem Aufblühen der neuen Firma hatte nicht zum geringsten des Verstorbenen rastlose Thätigkeit und kaufmännische Begabung Anteil. Im Jahre 1887, nach fünfzehnjähriger selbständiger Thätigkeit, nachdem er mit seinem Freunde und Compagnon manchen schönen Erfolg errungen hatte, nötigte ihn Kränklichkeit, sich vom Geschäft zurückzuziehen, das seit Dezember 1887 nun Herr Günther allein weiterführt. Ehre seinem Andenken!